

# Lebensnah

Newsletter-Magazin  
08.2021

## **LEBEN MIT HOLLISTER**

People of Hollister  
Brigitta Macher

## **LEBEN MIT HANDICAP**

Interview mit  
**Oliver Straub**  
**Yuval Wagner**  
**Josef Drautzburg**

## **LEBENSWEGE**

Isabell Herzogenrath

## **LEBENSLUSTIG**

Phil Hubbe

Strand und Rollstuhl müssen  
keine Gegensätze sein. Foto: Daniela Böhm

9 von 10 Befragten  
würden unseren Infyna  
Chic™ Einmalkatheter  
anderen Anwenderinnen  
empfehlen.\*



## Discretion by Design

### Ein Katheter, dessen Design wirklich begeistert.

Der Infyna Chic™ Einmalkatheter wurde mit Hilfe von Fachexperten entwickelt, um ein hohes Maß an Diskretion für Frauen, die Einmalkatheter verwenden, zu gewährleisten. Der Einmalkatheter hat nicht nur ein ansprechendes Design, sondern ist auch einfach in der Handhabung. Infyna Chic kann einer Frau helfen, sich besser damit zu fühlen, einen Katheter zu verwenden.

Benötigen Sie weitere Informationen oder möchten Sie ein Testprodukt anfordern? Dann besuchen Sie uns auf [www.hollister.de](http://www.hollister.de) oder rufen Sie uns an unter 0800 1015023.

Lesen Sie vor der Verwendung die Gebrauchsanleitung mit Informationen zu Verwendungszweck, Kontraindikationen, Warnhinweisen, Vorsichtsmaßnahmen und Anleitungen.

Hollister, das Hollister Logo sowie Infyna Chic sind Warenzeichen von Hollister Incorporated.  
© 2021 Hollister Incorporated.

CE  
0050



Infyna Chic™  
Einmalkatheter

 Hollister

Kontinenzversorgung





## Gute Idee – gut umgesetzt

Der Ausdruck „sein Leben bestreiten“ ist eine Wortschöpfung, die erstmal ziemlich brutal klingt. Aber wer sein Leben mit einer Mobilitätseinschränkung bestreitet, der kann dem Rest der Welt gut erklären, warum diesem Begriff das Wort Streiten innewohnt. Vieles, was Herr und Frau Jedermann als gegeben und selbstverständlich betrachten, ist es für Menschen im Rollstuhl durchaus nicht. Und je nach Grad der Einschränkung kann es ziemlich aufwendig sein, ein halbwegs normales Leben zu organisieren. Davon können vor allem diejenigen ein Lied singen, die auf tägliche Unterstützung durch Hilfskräfte angewiesen sind. Seit dem Wegfall der Wehrpflicht – und damit auch des Zivildienstes – ist es für sie noch einmal schwieriger geworden, bezahlbare Assistenz zu finden. Der Bundesfreiwilligendienst, der unlängst sein zehnjähriges Bestehen feierte, schließt diese Lücke nur bedingt.

Wenigstens was den organisatorischen Rahmen betrifft, hat nun ein Betroffener die Initiative ergriffen und eine Website ins Leben gerufen, die in gut strukturierter und übersichtlicher Form dafür sorgt, dass Angebot und Nachfrage zusammenfinden. Auf [assistentztreff.de](http://assistentztreff.de) können Hilswillige und Assistenzsuchende ihre Angebote einstellen und bundesweit auf die Suche gehen. Dass die Website in sehr professionellem Outfit daherkommt, liegt daran, dass Profis am Werk waren. Die dafür erforderlichen Mittel wurden über Crowdfunding-Plattformen organisiert. Es hat etwas von sich-an-den-eigenen-Haaren-aus-dem-Sumpf-ziehen, dass dieses Angebot das Resultat einer Privatinitiative ist. Das kann man als Indiz für eine durchaus kritikwürdige Situation betrachten. Statt zu kritisieren, hat der Initiator der Aktion, Oliver Straub, die Initiative ergriffen. Das Resultat kann sich sehen lassen und macht Mut. Wir präsentieren es in dieser Ausgabe von Lebensnah. —wp

## Liebe LeserInnen,

den Computer bedienen, Mittagessen zubereiten oder die tägliche Körperpflege: Für viele Menschen sind solche alltäglichen Dinge nur mit Unterstützung möglich. Doch Assistenzkräfte sind rar und schwer zu finden. Das musste auch Oliver Straub am eigenen Leib erfahren. Er hat sich davon jedoch nicht unterkriegen lassen und einen Weg gefunden, um Menschen, die sich in der gleichen Situation befinden, zu unterstützen.

Lesen Sie in der vorliegenden Ausgabe, wie er aus einer kleinen Facebook-Gruppe mittels Crowdfunding eine große und moderne Online-Plattform für Menschen mit Assistenzbedarf machte. Erfahren Sie, welche Hürden er auf dem Weg dorthin bewältigt hat und welche Pläne er noch für die Zukunft hat. Große Pläne verfolgt auch Yuval Wagner. Nach einem schweren Unfall hat auch er wieder zurück ins Leben gefunden und setzt sich seitdem für mehr Barrierefreiheit ein – in einem Land, in dem Barrierefreiheit lange ein Fremdwort war. Die Ergebnisse bis jetzt sind schier überwältigend und machen wirklich Mut. Und dann geht es auch noch um die Schönheit: Vom Anzug bis zum Mantel – Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer können auch in Sachen Mode oft vor besonderen Herausforderungen stehen. In der aktuellen Ausgabe zeigen wir, wie Isabell Herzogenrath für jede Anforderung Kleidung nach Maß schneidert und welche Probleme klassische Schnitte eben nicht beantworten.

Wir hoffen, dass Ihnen diese Geschichten Mut machen und Ihnen eine Inspiration sind, ihre Lebensträume zu verwirklichen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen

Antje Wallner



[antje.wallner@hollister.com](mailto:antje.wallner@hollister.com)

Telefon 089/992886-178

## PEOPLE OF HOLLISTER

**Ich bin ...** Brigitta Macher und arbeite seit 2006 für Hollister. Ich bin glücklich verheiratet und lebe mit meinem Mann und meiner Tochter in München und genieße das Münchner Umland. In meiner Freizeit verbringe ich die Zeit am liebsten in der Natur und das mit allen Sinnen. Eines meiner Hobbys ist es zu reisen und neue Kulturen kennen zu lernen. Die Faszination für mich ist, all diese Eindrücke auf sich wirken zu lassen.

**Ich bin bei Hollister verantwortlich dafür, ...** dass unsere Anwender bei ihrem alltäglichen Umgang mit unseren Produkten einen Ansprechpartner haben. Ich bin mit meinen Kollegen aus dem Beratungsteam für Fragen rund um die Produkte und Anwendung aus den Bereich Kontinenz- und Stomaversorgung zuständig. Wir sind froh, im engen Austausch mit unseren Produktanwendern zu stehen: Nur durch deren Rückmeldungen sind wir in der Lage, Produkte an die Bedürfnisse der Anwender anzupassen und weiterzuentwickeln. Wir nehmen die Anliegen auf und leiten sie an die entsprechenden Abteilungen weiter. Für Fragen und Anregungen erreichen Sie das Beratungsteam unter 0800 -101 50 23. Wir freuen uns über Ihren Anruf!

**Ich arbeite gerne bei Hollister, weil ...** die Atmosphäre unglaublich gut ist. Der Aufgabenbereich ist sehr vielseitig und abwechslungsreich. Aufgrund der unterschiedlichen Gespräche bzw. Situationen wird es niemals langweilig. Hollister ist ein



Foto: Privat

Unternehmen, das durch ständige Entwicklung innovativer Produkte, die auf die Bedürfnisse der Anwender abgestimmt sind, das Leben der Betroffenen leichter und angenehmer macht.

**Bei Hollister steht der Mensch im Mittelpunkt, weil ...** die Produkte dazu beitragen sollen, dass eine hohe Lebensqualität möglich ist und das Handicap in den Hintergrund rückt, eine andere Normalität entsteht. In unseren Gesprächen mit den Anwendern hören wir genau zu, um aus Ihren Erfahrungen zu lernen und unser Wissen um diese Sicht zu erweitern.

**Ich erinnere mich besonders gern an ...** die vielen persönlichen Beratungsgespräche bei der RehaCare in Düsseldorf. Diese Gespräche vor Ort sind für mich noch intensiver und ich lerne immer wieder durch den Erfahrungsaustausch hinzu. Und einfach jedes Mal, wenn ich eine positive Rückmeldung am Telefon erhalte freue ich mich, dass ich mit meiner Beratung helfen konnte.



Phil Hubbe lebt seit 1985 mit Multipler Sklerose. Seit 1992 übt er seine Leidenschaft als Beruf aus und arbeitet als Cartoonist für Tageszeitungen, Zeitschriften und Anthologien – und für Hollister! Auf humoristische Weise thematisiert er dabei oftmals seine Krankheit.



# GESUCHT UND

# GEFUNDEN



Ohne Assistenz geht nichts, mit Assistenz vieles: Assistenztreff-Gründer Oliver Straub mit Assistent Amit auf dem Jakobsweg vor der Kathedrale von Santiago de Compostela. Foto: privat

**Mit [www.assistentztreff.de](http://www.assistentztreff.de) existiert seit einigen Monaten eine Online-Plattform, auf der sich Angebot und Nachfrage in Sachen persönliche Assistenz suchen und finden.**

Viele Menschen, die für die Bewältigung ihres Alltags auf Assistenz angewiesen sind, erinnern sich noch wehmütig an die Zeit, als Zivildienstleistende zur Verfügung standen. Es war eine Win-win-Situation. Die Assistenznehmer fanden bezahlbare Unterstützung, die Zivildienstleistenden Einblick in ein Stück Lebenswirklichkeit, das bereicherte und den Blick weitete. Die

Abschaffung der Wehrpflicht und der Wegfall des Zivildienstes waren einer von vielen Gründen, die die heutige Lage erschweren. Für Assistenzsuchende ist es häufig ein Problem, die zwingend benötigte Unterstützung für die Alltagsbewältigung zu organisieren.

## Die richtige Idee zum richtigen Zeitpunkt

Mit dieser Situation wollte sich Oliver Straub, seit einem Badeunfall vor fünfzehn Jahren Tetraplegiker und auf Unterstützung im Alltag angewiesen, nicht abfinden. Vor sechs Jahren gründete er die Facebook-Gruppe „Assistenzbörse“ und traf mit dieser Idee ganz offensichtlich den Nagel auf den Kopf. Innerhalb kurzer Zeit wuchs die Gruppe auf tausende Teilnehmer, die – entweder als Arbeit suchende Assistenzgeber oder als Assistenzsuchende – diesen Treffpunkt nutzten. Schön einerseits, aber nicht unproblematisch auf der anderen Seite, denn das Konzept der Facebook-Gruppe litt angesichts dieses Ansturms unter mangelnder Übersichtlichkeit.

## Erfolg mit Crowdfunding

Oliver sann auf Abhilfe und fand eine anspruchsvolle Lösung. Über eine Crowdfunding-Plattform brachte er die erforderlichen Mittel für die professionelle Gestaltung einer Jobbörsen-App auf. Mit einer Softwareschmiede und einer Werbeagentur als Partnern entwickelte er das Konzept eines Assistenztreff getauften Angebots. Im August 2020 ging [www.assistentztreff.de](http://www.assistentztreff.de) online. Anders als das „Vorgängermodell“ ist dieser Assistenztreff auf allen internetfähigen Endgeräten nutzbar. Trotz Corona-bedingter Erschwernisse hat das neue Projekt Fahrt aufgenommen. Der Assistenztreff ist ein niedrigschwelliges, informatives und übersichtliches Angebot für Assistenzsuchende und Assistenzgeber gleichermaßen. Vielleicht nicht die Lösung aller Probleme, aber ein großer Schritt in die richtige Richtung. Lebensnah sprach mit Oli über den Stand der Dinge und weitere Pläne.

**Oli, auf den ersten Blick wirkt die Assistenzbörse bestechend einfach. Was glaubst Du, wieso vor Dir noch niemand auf die Idee gekommen ist, so etwas anzubieten?**

**>>>** Vor mir gab es zwei andere etablierte Jobportale für persönliche Assistenz. Da hat sich allerdings in den letzten zwölf Jahren, seit ich Assistenznehmer bin, nicht viel getan. Das Design der Seiten war nicht mehr zeitgemäß und vor allem auf dem Smartphone einfach nicht nutzbar, da diese nur auf den Desktop PC ausgelegt waren. Für Smartphone- und Tablet-Nutzer mit



einer Sehbehinderung oder mit motorischen Einschränkungen einfach ein No-Go. Nach dem Erfolg mit der Facebookgruppe „Assistenzbörse“ war für mich der nächste logische Schritt, diesen Umstand zu ändern. Ich wollte eine Seite entwickeln, die sowohl auf dem Smartphone als auch auf dem heimischen PC gleichermaßen gut funktioniert, barrierefrei nutzbar ist und dazu noch modern aussieht. Wenn man das Nutzerverhalten anschaut, greifen über siebzig Prozent der Nutzer mit ihrem Smartphone auf die Seite zu. Das zeigt mir: Es war die richtige Entscheidung.

### **Für die Finanzierung bist Du den Weg übers Crowdfunding gegangen. Was für Bedingungen sind damit verknüpft und hat sich dieser Weg bewährt?**

>>> Der Assistenztreff ist mittlerweile das dritte Projekt, das ich über Crowdfunding finanziert habe. Auch bei diesem Projekt habe ich es wieder geschafft, die angepeilte Summe zu erreichen. Also ja, der Weg hat sich für mich schon dreimal bewährt. Es gibt verschiedene Crowdfunding Anbieter im Netz. Jeder Anbieter hat seine eigenen Bedingungen und Voraussetzungen, um ein Crowdfunding zu starten. Für meine Projekte habe ich zwei verschiedene Anbieter genutzt, deren Voraussetzungen sich ähneln. Beide Plattformen haben ihren Hauptfokus auf Startups und private Projekte. Zwei Bedingungen, um dort ein Crowdfunding starten zu können, sind das Erreichen der benötigten Summe, mit der das Projekt verwirklicht werden kann sowie Gegenleistungen, gestaffelt nach Spendensumme für die Unterstützer. Dabei kann man ziemlich kreativ vorgehen, z.B. bei kleinen Summen eine symbolische Gegenleistung wie eine Danksagung anbieten.

Eine weitere Plattform setzt ihren Fokus auf soziale Projekte. Eine Gegenleistung oder das Erreichen einer bestimmten Spendensumme ist hier nicht erforderlich. Allerdings muss das Projekt die Gemeinnützigkeit erfüllen.

### **Nachdem [www.assistentztreff.de](http://www.assistentztreff.de) jetzt seit 9 Monaten online ist – welche Erfahrungen im Guten wie im Schlechten hast Du gesammelt? Was würdest Du heute anders machen?**

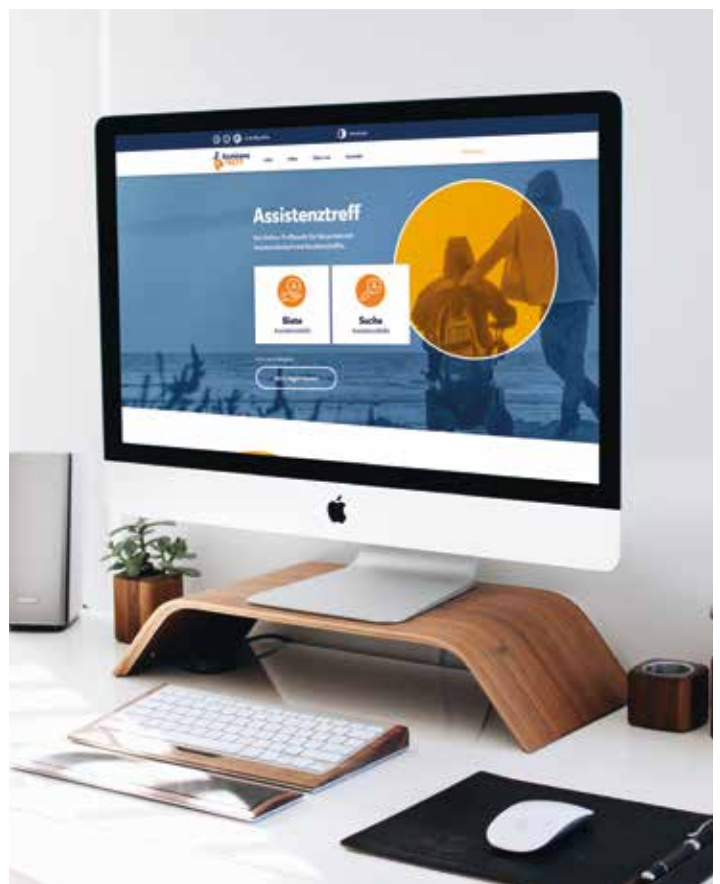
>>> Ich würde alles genauso wieder machen. Das Feedback und die Unterstützung, die ich erfahren habe, waren sehr groß. Allerdings kam das nicht ohne Grund. So ein Projekt mit solch einer Spendensumme zu verwirklichen, erfordert viel Arbeit und Zeit. Es hat allerdings etwas gedauert, bis die Seite angenommen wurde. Da wegen der Pandemie die Promotour durch Deutschland mit einem Stand auf der RehaCare zum Ende der Tour ausfallen musste, hätte ich vielleicht die Seite in den ersten Monaten mehr bewerben sollen. Wegen gesundheitlicher Probleme in den letzten Monaten und der Arbeit an einem anderen Projekt leide ich allerdings momentan an chronischem Zeitmangel. Bei mittlerweile durchschnittlich fünfzig Anzeigen im Monat bin ich trotzdem zufrieden. Und die Zahl steigt stetig an.

### **Welches Feedback bekommst Du von Assistenzsuchenden und –anbietenden auf das Angebot?**

>>> Das Feedback ist durchaus positiv, wobei es anfangs natürlich auch Kritik und Verbesserungsvorschläge von einigen Nutzern gab. Sowas ist natürlich auch wichtig und gehört zum Entwicklungsprozess dazu.

### **Ist das Projekt für Dich jetzt abgeschlossen oder möchtest Du es noch weiterentwickeln?**

>>> Nein, der nächste Schritt wäre, die Seite um weitere nützliche Funktionen zu erweitern und für gewerbliche Assistenzdienste zu öffnen. Für die Weiterentwicklung fehlt mir aber momentan das Geld und auch der Schritt in die Selbstständigkeit ist für Menschen mit Assistenzbedarf bei der immer noch geltenden Einkommens- und Vermögensanrechnung nicht zu unterschätzen und kann schnell zu einem Minusgeschäft werden. Momentan bin ich noch am Ausloten, wie ich mit dieser Situation verfahren soll. Wie oben schon erwähnt, arbeite ich gerade an einem anderen Projekt, um diesen Umstand eventuell umgehen zu können. —wp



# EXKLUSIV INKLUSIV

Wer im Rollstuhl unterwegs ist, hat es schwerer als der Rest der Welt, die passende Garderobe für alle Lebenslagen zu finden. Mode speziell für Rollstuhlnutzer ist ein Nischenmarkt. Aber in der Nische tut sich was.

Mode ist ein schier unerschöpfliches Thema. Sie taugt für Schlagzeilen in Glamour-Magazinen. Welcher Promi wie gewandt ist, beschäftigt die Boulevard-Presse. Mode sorgt für Skandale und begleitet gesellschaftliche Umbrüche. Mode kann auf dem Laufsteg spektakulär und im Alltag ganz dezent auftreten. Und letztlich lässt sie kaum jemanden völlig gleichgültig. Kleidung ist ein Statement.

## Wer nicht der Norm entspricht, hat's schwer

Weil das so ist, ist die Art, wie man sich kleidet und wie man das bewerkstelligt, auch eine ausgesprochen vielschichtige Angelegenheit. Kultur, Konventionen und Anlässe spielen eine Rolle, persönlicher Geschmack und Stil, der Geldbeutel, praktische Erwägungen. Aber es ist nicht jedem freigestellt, allein Geschmack und Geldbeutel zur Richtschnur für die Gestaltung des persönlichen Outfits zu machen. Wer, was die Ansprüche an Schnitt und Funktionalität seiner Kleidung betrifft, spezielle Wünsche und Ansprüche hat, für den wird der Weg zum modischen Auftritt rasch zum Spießrutenlauf. Von dieser Erfahrung können modebewusste RollstuhlnutzerInnen ein Lied singen. Fußgänger haben die Wahl. In den Innenstädten reiht sich Bekleidungsgeschäft an Bekleidungsgeschäft, die Outlets der gerade angesagten Modelabels finden sich in trauter Nachbarschaft zum Bekleidungsangebot der Kaufhäuser. Outdoor-Mode in Sportgeschäften, Edelboutiquen und Billiganbieter konkurrieren um die Käufergunst. Eher zu viel als zu wenig Auswahl ist das Problem. Davon können Menschen, die nicht in das genormte Raster der üblichen Konfektionsgrößen einzuordnen sind, nur träumen. Aber während es für besonders kleine, große oder beliebte Käufer noch ein, wenn auch reduziertes, Angebot in Sondergrößen gibt, wurden die Bedürfnisse von Menschen im Rollstuhl von der Bekleidungsbranche lange Zeit vollständig ignoriert.

## Fußgängerkleidung passt nicht

Da der Mensch ein „Lauftier“ ist, orientiert sich daran auch der Schnitt der Kleidung. Sie wird dem stehenden Menschen angemessen. Selbst diese Standard-Fußgänger-Mode sieht in der Regel im Sitzen schon nicht mehr so gut aus wie im Stehen und Laufen. Für ohne Wenn und Aber auf das Sitzen angewiesene Menschen ergibt sich daraus eine ganze Reihe von Problemen. Hosenbeine rutschen hoch und geben den Blick auf die Knöchel frei. Der Hosenbund kneift und am Rücken rutscht er im Sitzen so tief, dass bloße Haut sichtbar wird. Gesäßtaschen sind nicht nur überflüssig, sondern potentiell gefährlich, weil

sie Druckstellen verursachen können. Nicht besser das Bild bei der Oberbekleidung. Jacken und Hemden beulen sich im Sitzen, weil sie vorne dafür zu lang geschnitten sind. Wird eine Jacke geöffnet, kann rasch etwas in die Speichen geraten und Schaden nehmen. Die Antriebs-Bewegung, die ein Rollstuhlnutzer tausendmal am Tag macht, lässt Sakkos unvorteilhaft aussehen. Zu eng anliegende Kleidung verschleißt an besonders beanspruchten Stellen um die Arme und Schultern übermäßig. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Und der Schnitt an sich ist nicht das einzige Problem. Wer sich im Sitzen an- oder auskleidet, hat spezielle Anforderungen an die Funktionalität seiner Kleidungsstücke. Häufig bereiten Details, über die ein nicht Betroffener gar nicht nachdenkt, Probleme. Für Menschen mit eingeschränkter Handfunktion sind etwa Knöpfe und Reißverschlüsse eine Herausforderung. Und wer zum An- und Auskleiden Hilfe benötigt, wünscht sich Klett- oder Reißverschlüsse vielleicht an Stellen der Kleidung, wo man sie eher nicht vermuten würde. Wer gewohnt ist, mehrmals täglich zu kathetern, einen Stomabeutel zu wechseln oder einen Urinbeutel diskret unter der Kleidung verbergen möchte, wünscht sich speziell dafür konzipierte Lösungen.

## Rollkleidung wird meistens online gekauft

Last but not least bewältigen Menschen im Rollstuhl zwar täglich den Umgang mit ihrer Mobilitätseinschränkung, unterscheiden sich ansonsten in ihren Gewohnheiten, Vorlieben und Geschmäckern aber nicht von Herrn und Frau Jedermann. Will sagen – auch sie wünschen sich erschwingliche, mal legere, mal schicke Kleidung, brauchen das Outfit für den festlichen Auftritt und haben ein Faible für hippe oder betont schlichte Kleidung. Um als Rollstuhlnutzer das zu tun, was für Fußgänger so einfach ist – nämlich mit Kleidung Persönlichkeit zu unterstreichen und sich mit der eigenen Erscheinung wohl zu fühlen, will alles das unter einen Hut gebracht werden. Es hat lange gedauert, bis diesem so offensichtlichen Bedarf erstmals mit einem passgenauen Angebot begegnet wurde. Vor mehr als



Viele Kunden investieren vor allem für elegante Anlässe in rollstuhlgerechte Kleidung.  
Foto: Isabell Herzogenrath



Vorne kurz, hinten länger – so geschnitten beult sich die Jacke im Sitzen nicht.  
Foto: Isabell Herzogenrath



Kleidung in so edlen Materialien ist im Online-Handel kaum zu bekommen. Nach Maß gefertigt ist so ein Stück ist ein echter Blickfang.  
Foto: Isabell Herzogenrath

dreißig Jahren widmeten sich erstmals Unternehmen der Anfertigung von Kleidung, die in Schnitt und Funktion die besonderen Anforderungen von Rollstuhlfahrern berücksichtigte. Aus bescheidenen Anfängen hat sich bis heute ein Nischenmarkt entwickelt, der, von verschiedenen Anbietern besetzt, Tragbares in unterdessen breit gefächelter Auswahl anbietet. Weil schon rein volumenmäßig von einem mit der klassischen Bekleidungsbranche vergleichbaren Markt keine Rede sein kann, konzentriert sich das Gros dieses Angebotes auf den Online-Handel, aber damit liegt diese Branche ja in einem Trend, der ohnehin das Handelsgeschehen bestimmt. Man kann also am Bildschirm auswählen und mit ein wenig Erfahrung das Passende finden. Die meisten Rollstuhlnutzer haben ihre Stammbildungsadressen für den Kleidungskauf.

### **Gut und teuer: Maßgeschneidertes**

Und wenn es einmal etwas jenseits von Standardangebot und Serienfertigung sein soll? Dann ist Maßanfertigung eine gute

**„Qualität zahlt sich aus.  
Lieber ein Teil weniger,  
das dafür länger hält.“**

Seit mehr als 18 Jahren arbeitet Isabell Herzogenrath als selbstständige Schneiderin. Von Anfang an konzentrierte sie sich dabei auf die Anfertigung von Kleidung für Menschen mit Mobilitätseinschränkung, so dass sie heute auf einen reichen Fundus an Ideen zugreifen kann. Das wissen ihre Kunden zu schätzen und sind auch bereit, dafür etwas tiefer in die Tasche zu greifen. Ihre Ideen von rollstuhlgänglicher Mode legte sie im Gespräch mit Lebensnah dar.

### **Frau Herzogenrath, wie sind Sie auf die Idee gekommen, Mode speziell für die Zielgruppe Rollstuhlnutzer zu entwickeln?**

>>> Auf der Suche nach einem Thema für meine Diplomarbeit – Studiengang Bekleidungstechnik – sagte meine Freundin, ich könnte doch mal was für Rollstuhlfahrer machen. Das klang für mich völlig absurd, denn Mode ist ja in der Regel etwas für Reiche, Schlanke und Schöne! Nachdem ich aber die eine oder andere Nacht darüber geschlafen hatte und auch meine Dozentin um Rat gebeten hatte, reifte die Idee und so setzte ich das dann auch in die Tat um. Das war 2001/2002. Nachdem Anfang 2003 die Presse davon erfuhr, gab es einige Beiträge und daraufhin machte ich mich im März 2003 selbständig.

### **Im Vergleich zu den Fußgängern unter Ihren Kunden: Was ist anders bei der Arbeit für einen Kunden oder eine Kundin im Rollstuhl?**

>>> Das Hauptaugenmerk bei Rollstuhlfahrern liegt auf der Passform. Die Kleidung von der Stange wird für stehende / ge-

hende Menschen konzipiert, meine Kunden sitzen, bzw. haben oft „schwierige“ Figuren, die nicht den klassischen Konfektionsgrößen entsprechen. Die Sachen bekommen – kurz gesagt – eine sitzende Passform. Zweiter Aspekt ist die Funktionalität. Soweit das möglich ist, versuche ich den Kunden so viel Selbständigkeit wie möglich zurück zu geben. Das heißt, dass wir durch Verschlüsse, zusätzliche Öffnungen oder die Umsetzung anderer Wünsche erreichen können, dass man sich wieder alleine an- und ausziehen kann. Oder dass die pflegenden Personen es leichter haben mit dem An- und Ausziehen, Urinbeutel wechseln, Prothesen anlegen, etc. Dritter Aspekt: Es darf und soll gerne auch modisch sein. Es muss nicht immer der „Jogger“ sein, weil der bequem ist und gerne in alle Richtungen mitgeht und mitwächst.



Isabell Herzogenrath Foto: privat

hende Menschen konzipiert, meine Kunden sitzen, bzw. haben oft „schwierige“ Figuren, die nicht den klassischen Konfektionsgrößen entsprechen. Die Sachen bekommen – kurz gesagt – eine sitzende Passform.

Zweiter Aspekt ist die Funktionalität. Soweit das möglich ist, versuche ich den Kunden so viel Selbständigkeit wie möglich zurück zu geben. Das heißt, dass wir durch Verschlüsse, zusätzliche Öffnungen oder die Umsetzung anderer Wünsche erreichen können, dass man sich wieder alleine an- und ausziehen kann. Oder dass die pflegenden Personen es leichter haben mit dem An- und Ausziehen, Urinbeutel wechseln, Prothesen anlegen, etc. Dritter Aspekt: Es darf und soll gerne auch modisch sein. Es muss nicht immer der „Jogger“ sein, weil der bequem ist und gerne in alle Richtungen mitgeht und mitwächst.

### **Wer sich für maßgeschneiderte Kleidung entscheidet, betont damit ja unter anderem, welchen Wert er seiner äußeren Erscheinung beimisst. Dominiert bei Ihren Kunden im Rollstuhl eher der modische oder eher der funktionale Aspekt?**

>>> Erstkunden legen mehr Wert auf die neugewonnene Funktionalität. Wenn sie sich dann daran gewöhnt haben und





Hoher Bund, langer Reißverschluss, Haken statt Knopf – solche Jeans gibt es nicht im „normalen“ Handel. Foto: Isabell Herzogenrath

den Mehrwert zu schätzen wissen, dann werden die meisten auch modischer. Vor allem farbenfroher. Raus aus dem Alltagsgrau und Schwarz.

**Sind Sie eher die Adresse für Alltagskleidung oder kommen Rollstuhlnutzer zu Ihnen, die auf der Suche nach ausgefallenen Stücken für besondere Anlässe sind?**

>>> Der Kontakt entsteht meistens durch einen Anlass. Man braucht etwas Schickes für die eigene Hochzeit oder die der Kinder. Dann stellt man fest, dass die Funktion sehr komfortabel ist und der Tragekomfort deutlich zu spüren. Daraufhin traut man sich auch an Alltagskleidung, in dem Bereich vorzugsweise Hosen. Da gibt es auch eine große Bandbreite an Möglichkeiten, das Leben komfortabler zu machen.

**Auch Rollstuhlfahrer haben angesichts von Spezialanbietern ja die Wahl zwischen „von der Stange“ und maßgeschneidert. Geht es Ihren Kundinnen und Kunden eher um das Besondere, oder kommen die mit Konfektionsware einfach nicht zurecht?**

>>> Bei mir gibt es nur maßgeschneiderte Sachen, weil die Behinderungen und Krankheiten so verschieden sind. Viele meiner Kunden haben behindertengerechte „Konfektionsware“ ausprobiert und die Nerven verloren, wenn man es mehrfach zum Ändern wieder zurückschicken musste. Ausmessen ist schon kompliziert, wenn man steht. Im Sitzen ist es noch deutlich komplizierter. Das Besondere ist gar nicht so wichtig, da kommt eher wieder die Funktion zur Selbstbestimmtheit ins Spiel. Eine Kundin kann keine Knöpfe benutzen, sie bekommt alle Blusen mit Reißverschluss. Das gibt es von der Stange einfach nicht.



Wer im Rollstuhl kathetert, weiß ein leicht zugängliches „Arbeitsfeld“ zu schätzen. Foto: Isabell Herzogenrath

**Fertigung nach Maß hat ihren Preis. Ist es eine Frage des Geldbeutels, gut angezogen zu sein?**

>>> Leider ja. Wir produzieren alles im eigenen Atelier. Das kann man leider nicht mit H&M oder C&A vergleichen. Es gibt dafür eine sehr hochwertige Qualität, die sehr langlebig ist. Dann lieber ein Teil weniger, das dafür länger hält.

**Sitzen ist eine relativ statische Angelegenheit. Bei Rollstuhlnutzern ist mehr der Oberkörper in Bewegung. Was ist die größere Herausforderung – perfekt sitzende Hosen oder an die besonderen Bewegungsabläufe angepasste Oberteile zu schneiden?**

>>> Spannende Frage. Oft sind Ober- und Unterkörper total unproportional zueinander, was durch die unterschiedlichen Bewegungsabläufe bedingt ist.

Hosen sind eine Herausforderung, die wir im Laufe der Jahre stetig besser in den Griff bekommen haben. Oberteile sind da ein bisschen einfacher zu bearbeiten. Die Kunden sind im Rumpf oft beweglicher, was Anproben deutlich erleichtert und die Körperhaltung im Oberkörper ist auch näher an der von stehenden Menschen. Den Bewegungsablauf darf man dennoch nicht außer Acht lassen. Die Arme sind oft deutlich muskulöser.

**Mit welchen Herausforderungen werden Sie bei Ihrer Arbeit am häufigsten konfrontiert?**

>>> Der Umgang mit den Kunden bereitet mir sehr viel Freude, man bekommt ein viel deutlicheres und positives Feedback. Ich habe gelernt, mich auf die Bedürfnisse der Kunden einzulassen und sie bestmöglich zu realisieren. Manchmal muss man unangenehme Themen ansprechen, um herauszufinden was geht und was nicht geht. Ich bin da neugierig, um die beste Lösung zu erarbeiten, möchte aber auch niemandem auf den Schlipps treten. Das Thema Katheter ist da ganz weit oben. Da reden besonders die Herren nicht gerne drüber. Wenn wir am Ende eine Lösung finden, ist die Hürde der Scham nicht mehr schlimm und schnell vergessen.

**Bleibt Ihr Schwerpunkt die Anfertigung von Einzelstücken oder haben Sie schon einmal daran gedacht, eine Kollektion zu entwickeln?**

>>> Ich favorisiere Einzelteile, wie oben schon erwähnt. Die Körperformen variieren so sehr, dass die Änderungen und Anpassungen sehr aufwendig sind. Dann kann man meiner Meinung nach direkt nach Maß fertigen und braucht keine zusätzlichen Änderungen, die ja auch preislich zu Buche schlagen. Ein Beispiel: Ich habe mehrere Kunden mit Schlaganfall. Einer ist linksseitig gelähmt, der nächste rechts. Einer geht mit Stock, einer mit Rollator und noch einer sitzt im Rolli, weil das Bein total in Mitleidenschaft gezogen ist. Da müsste eine fertige Kollektion so differenziert sein, dass es am Ende sinnvoller ist, individuell anzufertigen. Ich arbeite nach dem Motto: Was sind Träume von Paris und Mailand, wenn ich hier Menschen mit meiner Mode glücklich machen kann? —wp

# ***Wie ein Mann ein ganzes Land mobil gemacht***

Yuval Wagner ist der Gründer und Vorsitzende von Access Israel. Die Non-Profit-Organisation hat innerhalb von zwei Jahrzehnten Großes für Menschen mit Behinderung in Israel erreicht.

Foto: Daniela Böhm



*d*  
*hat*







Ob die hippe Metropole Tel Aviv oder die Wüste Negev – Rollstuhlnutzer kommen in Israel gut zurecht. Foto: Daniela Böhm

Landeanflug auf den Flughafen Ben Gurion zwischen Tel Aviv und Jerusalem. Zum ersten Mal in ein noch unbekanntes Land zu reisen ist immer eine spannende Sache. Unvermeidlich gleicht man seine Erwartungen und Vorstellungen mit dem ab, was man vor Ort antrifft. Und wie ist das, wenn man mit speziellen Anforderungen reist, wie das bei Rollstuhlnutzern der Fall ist? Positiv ausgedrückt könnte man sagen, ist damit immer noch eine Extraportion Abenteuer verbunden. Nach der Landung: Das Flugzeug leert sich, bange Minuten des Wartens auf den Mobilitätsservice schließen sich an. Vielreisende Rollstuhlnutzer verfügen geradezu zwangsläufig über ein Repertoire an Anekdoten, die diesen Moment zwischen Ankunft und Beginn des Aufenthaltes vor Ort betreffen, denn die Bandbreite der Möglichkeiten ist groß. So ist das nun mal, wenn man nicht alles selbst in der Hand hat, sondern auf Unterstützung angewiesen ist.

### Auf Umwegen zur Lebensaufgabe

Wer, was oft genug vorkommt, von einem Tag auf den anderen in diese Situation gerät, hat sich bis dahin meist kaum Gedanken darüber gemacht, welche Hindernisse der ganz banale Alltag für Menschen mit Mobilitätseinschränkung bereithält. In besonders drastischer Weise machte Yuval Wagner diese Erfahrung, als ein Unfall sein Leben auf den Kopf stellte. Dass es eine Story mit Happyend und weitreichenden Konsequenzen für viele Menschen wurde, macht seine Geschichte so speziell. 1987: Wagner hatte mit Anfang 20 gerade seine Ausbildung zum Helikopterpiloten bei der israelischen Armee abgeschlossen und damit seinen persönlichen Traumjob gefunden. Den sollte er nicht lange ausüben, denn auf einem Routineflug brachte ein technischer Defekt seinen Hubschrauber zum Absturz. Er überlebte schwerverletzt als hochgelähmter Tetraplegiker und musste sein Leben von Grund auf neu erfinden. Das gelang ihm gut. Er studierte, heiratete und wurde Vater dreier Kinder.

Ein ganz normales Leben hätte seinen Lauf nehmen können, aber Israel vor dreißig Jahren – das war ein einziger Hindernisparcours für auf den Rollstuhl angewiesene Menschen. Barrierefreiheit war ein Fremdwort, Teilhabe am öffentlichen Leben quasi ein Ding der Unmöglichkeit. Damit konnte und wollte sich Wagner nicht abfinden und er griff zu einer drastischen Maßnahme. Er schrieb an den Staatspräsidenten seines Landes – zu jener Zeit Ezer Weizmann – und fragte ihn: „Wie soll ich meine Kinder die Liebe zu einem Land lehren, das so mit mir umgeht? Ich bin im Armeedienst verunglückt und nun werde ich zusätzlich noch mit Hausarrest bestraft.“ Umgehend erhielt er eine folgeschwere Antwort. Weizmann räumte die Missstände ein und verband dieses Eingeständnis mit einem Auftrag: Wagner möge eine Organisation gründen, die Abhilfe schafft. Dafür sage er seine Unterstützung zu. Das war die gedankliche Geburtsstunde von Access Israel. Im Jahr 1999 folgte die Gründung der Organisation. Wagner nahm die Herausforderung mit Energie an und verstand es von Beginn an, die richtigen Leute für seine Ideen zu begeistern. Ging er zunächst noch davon aus, innerhalb weniger Jahre Vollzug melden zu können musste er irgendwann erkennen: Das wird eine Lebensaufgabe. Er meistert sie bis zum heutigen Tag mit Bravour. Die Organisation, deren Vorsitzender er ist, ist weltweit vernetzt und eine Top-Adresse in Sachen Inklusions-Know-how. Eine jährlich von Access Israel ausgerichtete Fachkonferenz ist ein Who-is-who von Spezialisten in Sachen Inklusion rund um den Globus.

### Der Mühe Lohn

Überzeugender als alle Theorie ist die Praxis. Glücklicherweise vom Mobilitätsservice aus dem Flugzeug befreit, wartet der Reisende im Flughafen Ben Gurion an einem eigens für ihn reservierten Stellplatz auf sein Gepäck. Die Weiterreise gestaltet sich



Yuval Wagner  
Foto: Daniela Böhm

problemlos, die Züge nach Tel Aviv und Jerusalem sind barrierefrei, wo nötig gibt es Assistenz. Die Bahnen und Busse in den Städten sind zugänglich und wer mit dem Mietwagen weiterreist, freut sich über die ausgewiesenen Behindertenparkplätze. Alle touristischen Ziele verfügen über eine Infrastruktur, die wenig Wünsche offenlässt.

Es liegt auf der Hand, dass mehr noch als die Touristen, die das Land bereisen, die Bewohner des Landes von dem profitieren, was Access Israel in den zurückliegenden zwanzig Jahren bewirkt hat. Das Inklusions-Know-how des Mittelmeerlandes hat das Zeug zum Exportschlager. Die Redaktion von Lebensnah hat sich mit dem Erfinder der Idee unterhalten.

**Yuval, wenn Dir irgendjemand vor 20 Jahren gesagt hätte, dass dieser Job nicht nach fünf Jahren erledigt sein würde, sondern sich zu einer Lebensaufgabe auswächst – hättest Du aufgegeben?**

>>> Wenn ich wirklich geahnt hätte, was für eine Menge von Arbeit damit verbunden sein würde, all die Stunden und Tage, 21 Jahre inzwischen, rund um die Uhr, eine Lebensaufgabe, also eigentlich müsste ich dann jetzt sagen – ich hätte ablehnen sollen. Andererseits – wenn ich meinen Lebensweg betrachte, dann hatte ich so unglaubliches Glück, meinen Unfall zu überleben. Vielleicht gab es dafür genau diesen Grund, dass ich deshalb Access Israel ins Leben rufen konnte.

**Wenn Du Israel im Jahr 2021 mit Israel zu Beginn des neuen Jahrtausends vergleichst – was waren die größten Leistungen, die Access Israel bewirkt hat?**

>>> Mir fallen einige Punkte ein. Dazu muss man sich die Situation in Israel vor zwanzig Jahren vor Augen halten. Es gab wirklich nichts, was man nach heutigen Begriffen als barrierefrei hätte bezeichnen können. Nicht die Bürgersteige, nicht die

Restaurants, die Strände nicht, die Parks nicht, die Theater – die einzigen Plätze die halbwegs in Ordnung waren, waren die Supermärkte, weil man da mit den Einkaufswagen rein und raus musste. Es gab keinerlei entsprechende Gesetzgebung. Wir fingen also wirklich bei null an. Eine wesentliche Sache war es, das Bewusstsein für diese Situation zu wecken. Sonst hätten wir es sehr schwer gehabt. Die Leute müssen verstehen, was du tust und willst. Und es war nicht nur die Öffentlichkeit, die wir überzeugten, sondern es waren die Entscheidungsträger, auf die es uns ankam. Wir haben viel erreicht in punkto Gesetzgebung, sowohl in Bezug darauf, dass es heute Gesetze gibt, die Zugänglichkeit definieren als auch in Bezug darauf, dass man diese vor Gericht einfordern kann. Wenn sich heute ein Unternehmen dem Thema nicht öffnet, weil es ihm an Bewusstsein für die Notwendigkeit fehlt, kann man auf dem Rechtsweg eine Lösung einfordern. Eine weitere Errungenschaft: Heute müssen Organisationen und Unternehmen, die mehr als fünfundzwanzig Mitarbeiter beschäftigen, einen Beauftragten für Barrierefreiheit ernennen und schulen. Und schließlich: Jede Behörde, jedes Unternehmen, jede Organisation ist heute rechtlich dazu verpflichtet, über die Gegebenheiten vor Ort zu informieren – Parkplätze, Aufzüge, Toiletten, Schwellenlosigkeit, Hindernisse etc. Wer etwa ein Hotel sucht, ist auf diese Weise gleich im Bild und erspart sich langwierige Recherchen.

**Du hast schon einiges von der Welt gesehen. Wie beurteilst Du die Lage von Menschen mit Behinderung in Israel im Vergleich zu der in anderen Ländern? Gibt es Länder, die Du als beispielhaft bezeichnen würdest?**

>>> Es ist sehr schwierig, verschiedene Länder fair zu vergleichen. Nehmen wir zum Beispiel Tel Aviv und New York. In beiden Städten gibt es Dinge, die großartig funktionieren, aber auch solche, die gar nicht gehen. Im Großen und Ganzen würde ich, was Barrierefreiheit betrifft, Israel zu den führenden Ländern in



der Welt zählen. Ich möchte es so ausdrücken: Wollte man beurteilen, ob das Glas halb voll oder halb leer ist, dann ist unser halbes Glas ziemlich voll. Und das gilt natürlich für Touristen wie für Einheimische gleichermaßen. Verkehrsmittel, Kultur, Restaurants und vieles mehr sind gut zugänglich. Blicke ich auf das halbleere Glas, erkenne ich natürlich, das auch noch sehr viel zu tun ist. Ich stelle mir einen dynamischen Prozess vor, bei dem immer



Brachial, aber effizient: Auch in historischer Umgebung wie der Altstadt von Jerusalem lässt sich nachbessern. Foto: Daniela Böhm

die Frage im Vordergrund steht, was noch besser gemacht werden muss und wie das am besten erreicht werden kann. Und dabei geht es nicht nur darum, vorhandene Missstände zu „reparieren“, sondern mit Blick in die Zukunft vor allem neue Situationen von vornherein perfekt zu planen und zu gestalten.

### Ein Blick voraus: Was sind die größten Herausforderungen auf dem Weg dahin, den Access Israel-Slogan „Making Inclusion a Reality“ mit Leben zu füllen?

>>> Die Frage gefällt mir, weil sie auf unseren Slogan abhebt. Access Israel sieht seine größte Herausforderung darin, nicht allein Barrieren zu beseitigen, sondern für jedermann eine wirklich inklusive Teilhabe am Leben in all seinen Aspekten zu ermöglichen. Auf dem Weg dorthin haben wir noch etliche Baustellen. Zum Beispiel muss die Situation im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel noch besser werden. Kliniken sind zwar heute barrierefrei, aber insgesamt sind Arztbesuche immer noch häufig mit Problemen verbunden. Dann ist die Situation von Gemeinde zu Gemeinde immer noch sehr verschieden. Eine touristische Stadt wie Tel Aviv ist da weniger ein Problem, aber es gibt in Israel über 250 Gemeinden und bei weitem nicht alle sind finanziell gut ausgestattet. Da rutscht das Thema Barrierefreiheit

dann natürlich auf der Prioritätenliste nach hinten. Mit allem was neu gebaut wird, gibt es keine Probleme, im Bestand hingegen schon. Es gibt da eine interessante Theorie, dass, wenn bei allen Austausch-, Erneuerungs- und Renovierungsarbeiten das Thema Barrierefreiheit jedes Mal mitberücksichtigt wird, nach längstens fünfundzwanzig Jahren auch alles barrierefrei wäre. Ebenfalls noch ein Punkt sind die Wahlen. Es ist inzwischen sichergestellt, dass Menschen mit körperlichen Einschränkungen problemlos zur Wahlurne kommen. Access Israel will aber erreichen, dass die Wahlen wirklich für alle Wähler unabhängig, diskret und barrierefrei zugänglich sind, auch für solche mit anderen Einschränkungen. Und schließlich geht es darum, unsere Zukunft barrierefrei zu gestalten. Alle neuen Entwicklungen, Technologien, Errungenschaften müssen von der Stunde null an für jedermann nutzbar gestaltet werden.

### In Sachen Inklusion sehen sich alle Gesellschaften mit den gleichen Herausforderungen konfrontiert. Nach Deiner Erfahrung in mehr als zwanzig Jahren Arbeit für Access Israel: Gibt es einen besonderen „israelischen“ Weg, den Du Mitspielern in anderen Ländern empfehlen kannst?

>>> Das kommt ein bisschen darauf an, wo man sich im Land befindet. Grundsätzlich würde ich sagen, ist uns klar, dass Problembewusstsein in Sachen Behinderung der Schlüssel zum Erfolg ist. Unser starker Fokus auf Innovationen und eine innovative Herangehensweise an Probleme ist sicher ein Pluspunkt. Ein einfaches Beispiel: Unternehmen, die sich besonders für die Belange der Barrierefreiheit einsetzen, werden mit einer „Achtsamkeitsmedaille“ ausgezeichnet, die sie für ihre Werbung und ihr Marketing nutzen können. Das ließ sich schnell umsetzen, ist simpel, effektiv und nutzt allen Beteiligten. Außerdem sind wir sehr auf Effizienz fokussiert. Auch hierzu ein Beispiel: Wenn ich mich dafür engagiere, dass ein kleines Restaurant alle Richtlinien in Sachen Barrierefreiheit erfüllt, profitieren davon vielleicht zwanzig oder hundert Leute. Wenn ich den gleichen Beratungsaufwand für ein Einkaufszentrum oder eine große Bank aufbringe, erziele ich damit Vorteile für Hunderttausende. Es geht ganz einfach darum, mit dem getätigten Aufwand maximale Wirkung zu erzielen. Wir nennen das WWW – eine Triple-Win-Situation. Solche Lösungen sind gut für die Menschen mit Behinderung, gut für die involvierten Unternehmen und gut für Access Israel.



Hinweise für Menschen mit Behinderung sind allgegenwärtig. Foto: Daniela Böhm





Anzahl der Behindertenparkplätze: hoch. Missbrauchsquote: wie daheim.  
Foto: Daniela Böhm

**Als Einwanderungsland lebt Israel mit einer sehr komplexen Situation, was das Zusammenleben verschiedener Ethnien betrifft. Ist das für die Inklusionsarbeit eher hinderlich oder förderlich?**

>>> Das ist eine superinteressante Frage. Ich glaube das müssen wir noch herausfinden. Wir sind fokussiert auf die Thematik der Barrierefreiheit. Die Statistik sagt, dass dieses Thema in allen, auch den Nischenbereichen der Gesellschaft, in etwa gleich präsent ist. Wir haben in Israel Araber, Orthodoxe, Menschen aus Russland und Äthiopien, es gibt allein erziehende Mütter, die LGBTQ-Community usw. Indem wir uns für unsere Sache einsetzen, schaffen wir also auch ein verbindendes Element zwischen den unterschiedlichsten Gruppen. Aber es gibt zum Beispiel eine Sprachbarriere, an der wir noch arbeiten müssen, denn den Großteil unserer Arbeit erledigen wir auf Hebräisch, womit wir etwa in den arabischsprachigen Gemeinden und Regionen nicht weiterkommen. Von unserer Arbeit an sich profitieren alle Gesellschaftsgruppen, aber auch wirklich alle zu erreichen, daran müssen wir noch arbeiten. Ein anderer Aspekt: Es gab ein Regierungsprogramm zur Förderung des Umgangs mit moderner EDV-Technik, Internet, Computer, Smartphones etc., das sich an ältere Mitbürger, Araber

und Orthodoxe richtete, also größere Gesellschaftsgruppen. Was dabei aber nicht im Fokus war: In diesen Gruppen hat es natürlich auch den üblichen Anteil an Menschen mit Behinderung. Es geht also nicht nur um die Vermittlung von EDV-Kenntnissen, sondern auch darum, den barrierefreien Zugang dazu für die Zielgruppe zu gewährleisten, womit wir wieder beim Problem der Bewusstmachung wären.

**Reisen ist sehr hilfreich wenn es darum geht, neue Einsichten zu gewinnen. Was, würdest Du Dir wünschen, sollen Besucher aus Israel als Eindruck mit nach Hause nehmen, wenn es um ihre Erfahrungen mit Inklusion geht?**

>>> Das hat einen politischen Aspekt, denn die meisten Besucher haben in Sachen Israel so ihre Vorstellungen. Das ist aber nicht unser Arbeitsfeld. Worum es uns geht, das ist, allen Besuchern, gleich welcher Nation, welchen Geschlechtes oder welchen Alters ein Maß an Teilhabe – auch bei Vorhandensein einer Behinderung – zu ermöglichen, das ihnen einen vollständig ungehinderten Aufenthalt in unserem Land ermöglicht. Die meisten Leute kommen ja mit einer Wunschliste, sagen wir einer Top-100-Liste von Dingen, die sie im Urlaub sehen und erleben wollen. Wenn nun heute für Menschen mit Behinderung davon vielleicht 80 Prozent problemlos machbar sind, dann möchte ich, dass wir erst mit 120 Prozent zufrieden sind. Ich möchte vor Ort Tourist Guides haben, die mit mobilitätseingeschränkten, blinden, hörbehinderten Gästen umzugehen wissen, die die wichtigen Fremdsprachen sprechen – die dafür sorgen, dass auch Gäste mit Handicap das perfekte Urlaubserlebnis haben. Ich möchte, dass Gäste total erstaunt und überrascht von ihrem Urlaubserlebnis zurückreisen und sagen: Da muss ich wieder hin. Aber wir haben auf dem Weg dahin ein Problem. Israel ist ein sehr kleines Land mit begrenzten Kapazitäten, zum Beispiel in Sachen Unterbringung und Transport. Viele Hotels sind sehr klein, was bei Reisegruppen mit zwanzig und mehr Personen schwierig werden kann. Aber wir arbeiten dran. Wir wollen Urlaubsrückkehrer zu Botschaftern für unsere Sache machen. —wp

Logenplatz am Strand von Tel Aviv. Foto: Daniela Böhm



### Barrierefreiheit – mehr als Schwellenlosigkeit

Seit der Gründung hatte Access Israel das erklärte Ziel, nicht nur bessere Lebensbedingungen für Rollstuhlnutzer zu erwirken, sondern generell auf die Situation von Menschen mit Einschränkungen aufmerksam zu machen und damit sehr unterschiedliche Lebenssituationen zu thematisieren. Denn auch Menschen mit Sehbehinderung, Gehörlose, kognitiv Eingeschränkte oder durch Krankheitsfolgen Belastete führen einen täglichen Kampf mit Hindernissen, die nicht Betroffene oft kaum als solche wahrnehmen. Dieser ganzheitliche Ansatz macht Access Israel besonders. Die alle Aspekte von Leben mit Behinderung umfassende Kompetenz ist die Grundlage, auf der Access Israel seit vielen Jahren eine jährliche Zusammenkunft ausrichtet, die Experten aus aller Welt zum Meinungsaustausch zusammenführt.

# Nur Fliegen

## IST SCHÖNER



Schwimmhalle im Londoner Olympiapark  
Foto: Werner Pohl

Wasser ist ein ganz spezielles Element. Für viele Menschen ist es der Inbegriff der Entspannung, Freizeit und Urlaub am, auf und im Wasser zu verbringen. Wer im Rollstuhl unterwegs ist, muss darauf nicht verzichten. Im Gegenteil – sich dem nassen Element anzuvertrauen, kann für Menschen mit Mobilitätseinschränkung eine befreiende Erfahrung sein.

Die Bilder aus Trainingszentren sind bekannt: Für ihre Einsätze im Weltall unter den Bedingungen der Schwerelosigkeit üben angehende Astronauten in riesigen Schwimmbecken unter Wasser, wo Szenarien wie etwa Außenarbeiten an der Weltraumstation ISS nachgestellt werden. Komplett von Wasser umgeben, kommen sie der Situation im All nahe, wo das Gewicht von Körper und Ausrüstung kaum eine Rolle spielt. Um die Faszination dieser Leichtigkeit zu genießen, muss man aber weder Astronaut sein noch ins All reisen. Wer Schwimmen lernt, muss sich am Anfang überwinden und darauf vertrauen, dass das Wasser trägt. Danach kommt der vergnügliche Part. Wer einmal Schwimmen gelernt hat, genießt die schwebende Leichtigkeit des Dahingleitens im Wasser. Der Körper profitiert von einer Form der Bewegung, die nahezu alle Muskelgruppen anspricht, ohne sie über Gebühr zu belasten. Die Befreiung von einem guten Teil der Erdschwere unterstützt die Mobilität und macht beweglich.

Nicht verwunderlich also, dass gerade Menschen mit Mobilitätseinschränkung Schwimmen als wohltuend empfinden.

### Immer mehr barrierefreie Bäder

Es liegt freilich in der Natur der Sache, dass, wie Rollstuhlnutzer das gewohnt sind, auch auf dem Weg zu dieser beglückenden Erfahrung einige Hürden zu überwinden sind. Barrierefreie Schwimmbäder sind immer noch nicht so selbstverständlich, wie das wünschenswert wäre. Aber es hat sich viel getan und es ist nahezu überall möglich, in überschaubarer Entfernung schwellenlosen Zugang zum Nass zu finden. Sogar Hebelifte finden sich immer häufiger, die einen direkten Wechsel vom Rollstuhl ins Wasser ermöglichen. Ein Tipp sind Bäder in Kurorten, die oft gut gerüstet sind für die Anforderungen von Rollstuhlnutzern und wo es häufig auch Becken mit wärmerem Wasser gibt.



### Für Fortgeschrittene: Schwimmen im Meer

Eine Herausforderung eigener Art ist es, an Seen oder am Meer vom Strand ins Wasser zu kommen. Aber längst haben Seebäder sich auch diesbezüglich auf mobilitätseingeschränkte Klientel eingerichtet. Immer häufiger finden sich Strandabschnitte mit bis zum Wasser berollbaren Plankenwegen, rollstuhlgängigen Duschgelegenheiten und Toiletten. Ein besonderer Service sind spezielle Strandrollstühle mit Ballonreifen. Mit Assistenz ermöglichen diese einen mühelosen Wechsel vom Land ins Wasser und später auch wieder den Weg zurück aufs Trockene. Die praktischen Strandmobile kommen immer häufiger an Europas Stränden zum Einsatz. Eine realistische Selbsteinschätzung ist allerdings Voraussetzung für den Badespaß. Nur wer trotz Handicap ein sicherer Schwimmer ist, geht kein Risiko ein. Wie auch für „normale“ Badende birgt das Wasser gerade für in ihrer Mobilität reduzierte Schwimmer Gefahren in Form von Strömungen oder stärkerer Brandung. Die Strandwache sieht einem Schwimmenden seine Bewegungseinschränkung nicht an. Auf Nummer Sicher geht deshalb, wer sich mit Begleitung ins Wasser begibt. Die unterstützt dann auch die Rückkehr auf festen Boden.

### Wettkampfabitionen? Der DRS hilft weiter

Wer im Schwimmen nicht nur einen Freizeitspaß sucht, sondern sportliche Ambitionen hat, findet Unterstützung beim Deutschen Rollstuhl-Sportverband ([www.drs.org](http://www.drs.org)), der sowohl bei der Vermittlung eines passenden Sportvereins als auch in praktischen Fragen weiterhilft. Schwimmwettkämpfe werden auf unterschiedlichen Ebenen von der Landes- über die Deutsche bis hin zur Europa- und Weltmeisterschaft ausgetragen. Seit 1960 gehört Schwimmen zum paralympischen Programm. Ein Klassifizierungssystem soll Chancengleichheit herstellen. Eingeteilt wird bei Freistil, Rücken, Delphin und Lagen in zehn, beim Brustschwimmen in neun verschiedene Klassen, je nach Ausprägung der körperlichen Beeinträchtigung.

**„Jeden Montag haben mich vier Herren 75 Stufen hoch ins Schwimmbad getragen.“**

Einer, den seit Jahrzehnten eine enge Verbindung mit dem Schwimmen prägt, sowohl in der Freizeit als auch im Leistungssport, ist Josef Drautzburg. Mehrfacher Deutscher Meister und 1985 zum Sportler des Jahres gewählt, hält er sich mit Schwimmen fast so lange fit, wie er nun schon im Rollstuhl unterwegs ist – über vierzig Jahre. Der Redaktion von Lebensnah hat er erzählt, was für ihn das Besondere an seiner liebsten Freizeitbeschäftigung ausmacht.



Schwimmveteran: Josef Drautzburg schwört seit über vier Jahrzehnten auf die gesundheitsfördernde Wirkung seines Sports. Foto: privat

### Josef, was macht für Dich die Faszination am Schwimmsport aus?

>>> Sobald ich im Wasser bin, spüre ich diese Leichtigkeit des gesamten Körpers. Was kurz zuvor noch aus dem Rollstuhl zum Umsetzen auf den Lifter gewuchtet werden musste, gleitet nun mit einigen leichten Schwimmszügen über die Wasseroberfläche. Obwohl ich durch die Schwimmszüge mit den Armen zunächst immer starke Spastik in den Beinen bekomme, fühle ich mich spätestens nach 15 bis 20 Bahnen sehr entspannt und komme so meinem Ziel, 40 Bahnen – also 1000 Meter – zu schwimmen, immer näher.

### Du verfügst über Jahrzehnte von Schwimmerfahrung. Welche Auswirkungen hatte dieses „Langzeitexperiment“ auf Deine Gesundheit?

>>> Da sich seit circa 15 Jahren meine vorhandene Skoliose immer mehr bemerkbar machte, ist gerade das Schwimmen, und zwar ausschließlich in der Rückenlage, die beste Therapie dafür. Bis die Schwimmbäder coronabedingt schließen mussten, war meine Skoliose kaum sichtbar. Ich hatte eine gerade Sitzhaltung im Rollstuhl und merke erst jetzt, wie sehr mir das Schwimmen fehlt.

### Was hat Dich auf die Idee gebracht, Schwimmen zu Deiner bevorzugten Sportart zu machen?

>>> Das hat sich bei vielen Gesprächen mit meiner langjährigen Therapeutin in Bad Wildbad, wo ich jährlich zur Reha bin, so ergeben. Sie hat mir insbesondere das Rückenschwimmen empfohlen und der Erfolg gibt ihr Recht.

### Es ist für einen Tetraplegiker vermutlich nicht immer einfach, normale Schwimmbäder zu benutzen. Deine Erfahrungen in Sachen Barrierefreiheit?

>>> Als ich vor circa 45 Jahren, also zwei Jahre nach meinem Unfall, mit dem Schwimmsport angefangen habe, bin ich ei-





Große Bühne für den Schwimmsport: Bei den Paralympics in London fehlte es an nichts. Foto: Werner Pohl

Immer häufiger zu sehen: Strände mit Infrastruktur für Rollstuhlnutzer. Foto: Daniela Böhm



nem Verein von Kriegsverletzten beigetreten. Damals hieß das noch Versehrten Sportgemeinschaft. Jeden Montag war Schwimmstunde im örtlichen Hallenbad, welches gerade erst neu gebaut worden war. An Barrierefreiheit wurde damals noch nicht gedacht. Also haben mich jeden Montagabend vier ältere Herren, teilweise mit Amputationen an Armen oder Beinen, circa 75 Stufen mit dem Rollstuhl bis ins Schwimmbad getragen. Erst Jahre später wurde dann auf Initiative der Versehrten Sportler ein Personenaufzug außen an das Gebäude gebaut, so dass ich auch an anderen Tagen alleine zum Schwimmen fahren konnte. An meinem letzten Wohnort hatte ich das Glück, ein barrierefreies Hallenbad vorzufinden. Nach meinem Umzug nach Rhede im Emsland warte ich nun auf die Wiedereröffnung eines Hallenbades ganz in der Nähe, welches zurzeit barrierefrei umgebaut wird, sodass ich ab spätestens Januar wieder meine Bahnen ziehen kann.

### Gibt es irgendwelche besonderen Zugeständnisse, die Du machen musst, damit Dein Körper mit den Schwimmbadbedingungen klarkommt?

>>> Das Hauptproblem ist immer die Wassertemperatur. Unter 29 Grad wage ich mich nicht ins Wasser, da ich dann sehr empfänglich für Harnwegsinfektionen bin.

### Ist Schwimmen für Dich in erster Linie sportliche Herausforderung oder eher eine Wellnessangelegenheit?

>>> Die ersten 35 bis 45 Minuten, in denen ich meine Bahnen ziehe um 1000 Meter zu erreichen, sehe ich als sportliche Herausforderung. Anschließend wechsele ich das Schwimmbcken und halte mich noch circa 45 Minuten im 33 Grad warmen Wasser mit Schwallduschen usw. auf. Das ist dann schon eher Wellness...

### Wie hältst Du es mit dem Schwimmen in freier Natur? Hast Du auch schon Strandbäder getestet oder bist Du ein reiner Hallenschwimmer?

>>> Ich bin in den letzten 30 Jahren sehr häufig mit meiner Familie im Urlaub auf Sardinien gewesen. Da das aufgrund der Schulferien meiner Tochter meistens im Hochsommer war, bin ich dann natürlich auch im Meer geschwommen. Bei den hohen Wasser- und Lufttemperaturen war ich dort täglich im Meer schwimmen. Ich erinnere mich noch sehr gerne an die gemeinsamen Schnorchelgänge mit meiner Tochter. Bei dem transparenten Wasser und der Vielfalt der Fischarten war es ein unbeschreiblich schönes Erlebnis. —wp



Strand auf Teneriffa mit Service für mobilitäts eingeschränkte Urlauber: Schwimmfähiger Rollstuhl und Unterarmgehstützen. Foto: Daniela Böhm





## Schutz durch 100 % berührungsfreie Anwendung: Was Sie auch berühren, berührt nicht Ihren VaPro™ Einmalkatheter.

- Die Schutzhülse hilft, den Katheter vor Kontakt mit Bakterien in den ersten 15 mm der distalen Harnröhre zu bewahren und hilft, das Risiko eines Bakterientransfers in den Harntrakt zu reduzieren
- Die Schutzfolie ermöglicht es, den Katheter überall anzufassen und stellt eine Barriere dar, die hilft, Keime vom Katheter fernzuhalten



Scannen Sie diesen QR-Code um zur Website zu gelangen.

**Benötigen Sie weitere Informationen oder möchten Sie  
ein Testprodukt anfordern? Dann besuchen Sie uns auf  
[www.hollister.de](http://www.hollister.de) oder rufen Sie uns an unter 0800 1015023.**

Lesen Sie vor der Verwendung die Gebrauchsanleitung mit Informationen zu Verwendungszweck, Kontraindikationen, Warnhinweisen, Vorsichtsmaßnahmen und Anleitungen.

Hollister, das Hollister Logo sowie VaPro sind Warenzeichen von Hollister Incorporated.  
© 2021 Hollister Incorporated.

**CE**  
0050



# VaPro™

Berührungsfreie intermittierende Einmalkatheter

# Kennen Sie schon das Hollister Beratungsteam?

Unser Beratungsteam besteht aus qualifizierten BeraterInnen, die Sie gerne zu Ihrer aktuellen bzw. einer alternativen Stoma- und Kontinenzversorgung beraten, und stellt Ihnen auf Wunsch kostenfreie Testprodukte aus unserem umfassenden Hollister Portfolio zur Verfügung. Auch für Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu unseren Produkten haben wir ein offenes Ohr. Mit fundierten Kenntnissen und viel Fingerspitzengefühl und Diskretion geht das Team bei den Gesprächen mit AnwenderInnen vor.

**IMPRESSUM +++ Herausgeber:** Hollister Incorporated · Niederlassung Deutschland · Riesstraße 25 · 80992 München · Tel.: 089/99 28 86-0 · [www.hollister.de](http://www.hollister.de) **+++ Projektleitung:** Antje Wallner, [antje.wallner@hollister.com](mailto:antje.wallner@hollister.com) **+++ Das Lebensnah-Magazin** erscheint dreimal jährlich und ist kostenlos erhältlich. **+++ Gestaltung und redaktionelle Mitarbeit:** Werner Pohl, Woran Wir Glauben GmbH

**Wichtiger Hinweis:** Falls Sie dieses Magazin per Post oder E-Mail von Hollister erhalten haben und dies zukünftig nicht mehr wünschen, wenden Sie sich bitte an das Hollister Beratungsteam unter den unten stehenden Kontaktdaten. Auf Ihren Wunsch nehmen wir Sie selbstverständlich aus unserem Verteiler.

Hinweise zum Datenschutz bei Hollister finden Sie unter: [www.hollister.de/datenschutz](http://www.hollister.de/datenschutz)

## Deutschland

### Hollister Incorporated

Niederlassung Deutschland  
Riesstraße 25  
D-80992 München

#### Beratung:

Telefon: 0800 101 50 23  
(gebührenfrei)

Mo.–Do.: 8.00–17.00 Uhr  
Fr.: 8.00–16.00 Uhr

E-Mail: [beratungsteam@hollister.com](mailto:beratungsteam@hollister.com)

[www.hollister.de](http://www.hollister.de)

## Österreich

### Hollister GmbH

Bergmillergasse 5/1/1  
A-1140 Wien

#### Beratung und Bestellung:

Telefon: 01 877 08 00

Mo.–Do.: 8.00–16.00 Uhr  
Fr.: 8.00–14.00 Uhr

E-Mail: [hollister.oesterreich@hollister.com](mailto:hollister.oesterreich@hollister.com)

[www.hollister.at](http://www.hollister.at)

## Schweiz

### Hollister

Bernstrasse 388  
CH-8953 Dietikon

#### Beratung:

Telefon: 0800 553 839

Mo.–Fr.: 8.00–12.00 Uhr  
13.00–17.00 Uhr

E-Mail: [info@hollister.ch](mailto:info@hollister.ch)

[www.hollister.ch](http://www.hollister.ch)

Hollister Incorporated, Niederlassung Deutschland bietet keine medizinische Beratung oder Dienstleistung. Die in dieser Broschüre enthaltenen Informationen sind kein Ersatz für eine medizinische Beratung, Betreuung und/oder Versorgung. Wenn Sie ein gesundheitliches Problem haben oder ein solches vermuten, sollten Sie mit Ihrem Arzt sprechen.

Alle genannten Testimonials in dieser Broschüre erhielten von Hollister eine entsprechende Vergütung.



Besuchen Sie uns auch auf Facebook unter  
[www.facebook.com/HollisterDeutschland](https://www.facebook.com/HollisterDeutschland) und werden Sie Fan!